

Krautauer Zeitung.

Nr. 254.

Dinstag, den 5. November

1861.

Die „Krautauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementpreis: für Krautau 4 fl. 20 Mr., mit Verendung 5 fl. 25 Mr. — Die einzelne Nummer wird nur für 9 Mr. berechnet. — Inserionsgebühren im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Zeile für 12 Mr. — Inserat-Bestellungen und Gelber übernimmt die Administration der „Krautauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Nichtamtlicher Theil.

Krautau, 5. November.

Ein Leitartikel der Turiner „Opinione“ vom 3. November widerlegt die Gerüchte, daß Frankreich der italienischen Regierung gerathen, vorläufig jeden Gedanken bezüglich der Lösung der römischen Frage aufzugeben und sich vielmehr mit der venetianischen zu beschäftigen, daß das Ministerium diesen Rathes bestimmte und seine Macht zur Befreiung Venetiens concentrirte. Die „Opinione“ bemerkt, die römische Frage sei wesentlich eine moralische, keine militärische und nur vom Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien und von Verhältnissen abhängig, welche die Interessen des Papstes, Italiens und Frankreichs am besten sichern; eine moralische Frage könne nicht aufgeschoben, sondern nur durch Discussionen und Erläuterungen der wahren Lösung zugeführt werden. Für die Befreiung Venetiens könne die Regierung nicht handelnd auftreten, so lange das Heer nicht organisiert und die Ruhe und Ordnung in allen Provinzen hergestellt sei; denn Venetien müsse ohne fremde Intervention „befreit“ werden, um nicht einen europäischen Krieg heraufzubeschwören. Die „Opinione“ warnt die liberale Partei, Ungen zum Aufstande anzuspornen und einen Krieg mit Oesterreich zu provociren, fordert vielmehr auf, dem bisherigen Programme treu zu bleiben.

Einer der „Fr. P. B.“ zugegangenen Mittheilungen aus Paris zufolge hat sich der Kaiser Napoleon gegen den Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Rom, der gegenwärtig in Paris verweilt, im Sinne des mehrerwähnten Artikels der Patrie, d. h. für dauernde Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes ausgesprochen.

Aus Turin, 27. Oct. schreibt man der FPZ. über Katakzi's Thätigkeit in Paris. Katakzi arbeitet und geberdet sich in Paris, als ob er schon an der Spitze der Regierung stände. Man behauptet auch, die Zusammensetzung des von ihm zu bildenden neuen Ministeriums sei bereits im Einverständnis mit dem Kaiser Napoleon festgestellt. Katakzi selbst würde das Innere und die Leitung des Cabinets, Graf Arce das Aeußere mit dem nominellen Vorsitz, La Marmora den Krieg, Marchese Pepoli die Finanzen, Saffoy Cavour den Cultus u. übernehmen. In Bezug auf Rom hat Katakzi hieher berichtet, daß man für die nächste Zeit keine Hoffnung hegen dürfe, indem der Kaiser unerschütterlich sei. Dies bestätigt auch die „Opinione“, welche zugleich darauf hindeutet, daß es jetzt die Aufgabe sein müsse, das Papstthum, weil eine Transaction nicht möglich sei, zu vernichten. Was Katakzi weiter mit dem Kaiser verhandelt hat, ist selbstverständlich noch geheimnißvoll. Wie man aber hier die Sache ansieht, beweist das Gerücht, daß die Abtretung der Insel Sardinien wieder ventilirt worden sei.

Die Nachrichten aus Turin, besonders in finanzieller Beziehung, sind nichts weniger als erbaulich. Die directen und indirecten Einkünfte in den Staaten Victor Emanuels pro 1861 belaufen sich auf 480 Millionen. Die Ausgaben stellen sich nach zuverlässigen

Angaben, wie folgt: 1) Dienst der öffentlichen Staatsschuld: 150 Millionen; 2) Civilliste und Anderes: 14 Millionen; 3) Kriegsministerium, Pensionen u. dgl.: 350 Millionen; 4) Marineministerium: 40 Millionen. Zusammen: 554 Millionen. Rechnet man hierzu für die Ministerien des Innern, der Justiz, der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen, des Handels und des Auswärtigen (wofür es an genauen Angaben fehlt) die verschiedene Summe von 250 Millionen, so gelangt man auf ein Total der Ausgaben von 804 Millionen, d. i. ein Deficit von 324 Millionen.

Der piemontesische Justiz-Minister hat neuerdings auch den Zusatz-Eitel: „Minister de Culte“, angenommen. Die clericale Armonia legt dagegen Protest ein, weil das Statut die katholische Religion für die einzige Staats-Religion erkläre.

Die „Kön. Bzg.“ veröffentlicht eine Reihe von „Turiner Briefen über die geheime Geschichte der jüngsten Zeit“, deren letzter den Frieden von Villafranca behandelt. Nebst mehreren strategischen und politischen Gründen, welche den Kaiser Napoleon zu diesem Frieden bewogen, wird in dem vorliegenden Briefe auch eines psychologischen Motives erwähnt, der mit bestimmend auf den Kaiser gewirkt haben soll. Die französische Polizei wollte nämlich während des Feldzugs eine große italienische Verschwörung gegen den Kaiser Napoleon entdeckt haben, und, wie es scheint, sind ihr die meisten Aufschlüsse darüber aus London zugekommen. Garibaldi mit einem Kern der Freiwilligen sollte das Herz der Verschwörung bilden. Die Verschwörer wollten wieder ein starkes Piemont, noch irgend welche Unterhandlung mit dem Papste. Der Plan wäre gewesen, den Kaiser im Lager selbst zu ermorden. Die Berichte dieser Verschwörung kamen der Kaiserin Eugenie als Regentin zu, sie sandte sie sofort durch den jungen Baroche ins Hauptquartier mit einem eindringlichen Schreiben, worin sie den Kaiser beschwor, dem Kriege sobald als möglich ein Ende zu machen und zurückzukehren. Im Hauptquartier wurden sofort die geeigneten Maßregeln ergriffen und die Italiener von der Person des Kaisers möglich fern gehalten. Von diesem Augenblicke schreiben sich die Klagen Napoleon's über die Undankbarkeit des italienischen Volkes her.

Es sollen wegen Ablösung des Scheldebollens, die bekanntlich schon bei der Stader Bolles in Aussicht genommen wurde, einige Vorfragen bei verschiedenen Regierungen in officielem Wege stattgefunden haben. Officielle Unterhandlungen scheinen deswegen noch nicht eingeleitet zu sein.

Man schreibt aus Paris, daß die Regierung zu Washington es nicht allein verweigert habe, sich der Expedition gegen Mexico anzuschließen, sondern sogar Protest gegen die letztere eingelegt habe.

Graf del Recuerdo, Sohn der Königin Christine, welcher beim General Beaumont nach Syrien gefolgt war, will sich den spanischen Truppen anschließen, welche nach Mexico gehen.

Der Stand der Dinge auf dem nordamerikanischen Kriegsschauplatz hat sich in so fern geändert, als die Separatisten bei Washington unerklärlicher Weise ihre Truppen aus wohlangesehenen und mit Artillerie reichlich besetzten Verschanzungen um mehrere Meilen ge-

gen Manassas hin zurückgezogen. Manche glauben, es sei geschehen, um die Bundesarmee ein zweites Mal in eine Falle à la Bull's Run zu locken, doch ist es weit wahrscheinlicher, daß Beauregard überhaupt das Bedrohen Washingtons aus dem Grund aufgeben beabsichtigt, um die in West-Virginien von Bundesstruppen bedrängten Generale Floyd und Lee zu verstärken, bis an den Ohio zurückzugehen und seine Winterquartiere in Virginien und dem nachbarlichen Kentucky aufzuschlagen.

Die Japanesische Gesandtschaft, welche vom Grafen Eulenburg mit einem Schreiben der Japanesischen Regierung angemeldet worden ist, soll bereits unterwegs sein. Sie überbringt Geschenke und Gratulationen des Herrschers von Japan an den König von Preußen. Die Meldung des Preussischen Gesandten erfolgte bis Kasan durch einen Courier, von dort bis hierher auf telegraphischem Wege.

Ueber den Bankausweis für Oktober schreibt die „Donau-Zeitung“ Folgendes:

„Auch im Oktober war der Geldbedarf ein außer-gewöhnlicher.“

Nachdem der Banknotenumlauf nahe an 490 Millionen und das Bank-Portefeuille auf 73 Millionen gestiegen war, trat die Nationalbank dem Anwachsen ihres Notenumlaufes mit mehr Entschiedenheit entgegen; den Zinsfuß aber erhöhte die Bank weder bei dem Escompte, noch bei dem Darlehensgeschäfte.

Nach zuverlässigen Angaben, welche heute vorliegen, dürfte sich am Schlusse dieses Monats:

Das Bank-Portefeuille auf 71 Millionen (wovon 24 1/2 Millionen bei den Filialen), die Notencirculation auf 486 Millionen belaufen. Es betrug das Portefeuille der Notenumlauf am 30. September . 69 1/2 Mil. 487 Mil.
„ 31. August . . . 58 „ 475 „
„ 31. Juli . . . 50 1/2 „ 473 „
„ 30. Juni . . . 48 „ 473 „ *)
„ 31. Oktober . . 58 „ 479 „ **)

Das Darlehensgeschäfte bietet innerhalb obigen Zeitraumes nur geringe Veränderungen dar, es erscheint am 31. Oktober 1860 mit 56 1/2 Millionen und gegenwärtig mit beiläufig 57 Millionen.

Eben so wenig als die Bank haben die niederösterreichische Escomptegesellschaft ihre Escomptefähigkeit erhöht.

Die Creditanstalt hat Wechsel erster Classe zu 6 bis 6 1/2 Procent escomptirt.

Außerdem ist die Finanzverwaltung, deren Guthaben bei der Nationalbank sich um 3 Millionen und das Silberdepot daselbst um 2 Millionen vermehrt hat, dem Geldmarkte mit mehreren Millionen aus ihren im Augenblicke mehr als erforderlich dotirten Cassen zur Hilfe gekommen.

Wenn dennoch gegen Ende des Monats sehr gute Wechsel mit 8 und 8 1/2 Procent, und andere reelle

*) Hier also eine Zunahme des Wechsel-Portefeuille um 23 Millionen, oder nahezu um die Hälfte in 4 Monaten.

**) Wo ebenfalls ein sehr lebhafter Verkehr mit Getreide und in einigen anderen Geschäftszweigen bestand.

Geschäftswechsel noch höher im Privatescompte begeben worden sind, so dürfte Dies nicht als eine Verletzung geschäftlichen Ehrgefühls zu betrachten sein, dessen Aufrechterhaltung auf der genauen Erfüllung eingegangener Verpflichtungen beruht, sondern vielmehr als Beweis eines großen und raschen Aufschwunges des Verkehrs, welchem selbst die gegenwärtige Höhe der Umlaufmittel zu entsprechen Mühe hat.

Mögen diejenigen, deren wohlmeinende Stimmen hierüber klagten, bedenken, daß vor nicht langer Zeit das erste Bankinstitut der Welt den Disconto auf 8 Procent stellte, und zwar nicht wie bei uns als allgemein, sondern als Minimalfuß für die besten Wechsel, ohne daß weder moralische noch materielle üble Folgen daraus in den weiten Geschäftskreisen des mit Recht auf seinen Handel und seine Industrie stolzen Englands entstanden sind. Auch sind in der Vorzeit einheimische Firmen, die noch heute gut sind, bei einiger Beengung des Geldmarktes in Wien zuweilen noch zu höherem Escompte begeben worden, als der ist, zu welchem sie dormalen ausgetreten worden sein mögen.

Uebrigens sind nach Abwicklung der allerdings sehr beträchtlichen Geschäfte aller Art, die Ultimo October abliefen, bisher nur zwei Zahlungseinstellungen von geringer Bedeutung zu beklagen gewesen, was wohl als ein mehr als gewöhnlich günstiger Abschluß betrachtet werden darf.

Es ist nunmehr zu erwarten, daß die beträchtlichen Zahlungen, welche der Staat für am 1. November verfallende Coupons leistet, dem Geldmarkte Erleichterung verschaffen werden.“

Die Art und Weise, wie die „Wiener Zeitung“ Kunde gegeben von der vielbesprochenen Audienz, in welcher der Erbobergespan des Graner Comitates, Cardinal von Scitovszky, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und demselben sowohl über den Inhalt als die Veröffentlichung seines in der Eigenschaft als Obergespan des Graner Comitates unterm 24. October an die ungarische Hofkanzlei gerichteten Schreibens das Allerhöchste Mißfallen ausgedrückt worden, scheint darauf berechnet, jene Blätter zu dementiren, welche im Voraus bemüht waren, die Bedeutung der Citation des ungarischen Prälaten, welcher ad audiendum regis verbum nach Wien berufen war, möglichst abzuschwächen, und hinterher die Unterredung als eine höchst gemüthliche darzustellen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Nov. Sr. Maj. der Kaiser war am Samstag noch spät Abends mit Staatsgeschäften beschäftigt; nach der Minister-Conferenz wurde noch um 7 Uhr Herr Erzherzog Rainer zu dem Kaiser berufen, der längere Zeit daselbst verweilte. Gestern haben der Kaiser, dann die sämmtlichen hier anwesenden Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen den Kronprinzen und die Prinzessin Gisela bis nach Gloggnitz begleitet.

Aus Korfu schreibt man der Times vom 22sten October: „Der Kaiser von Oesterreich, der gestern von

Feuilleton.

Amerikanische Zustände.

Wir bekamen dieser Tage einige Aushängbogen eines Werkes in die Hand, das noch im Laufe der nächsten Wochen erscheinen soll und im gegenwärtigen Moment, wo der Krieg der Union gegen die Sondersbündler aller Blide auf Nordamerika lenkt, von doppeitem Interesse ist. Es führt den Titel „Zustände in Amerika, Illustrationen von Graf A. Baudissin“ (Verlag von A. Menzel in Altona) und erzählt die Ergebnisse, Erfahrungen und Anschauungen eines deutschen Einwanderers auf dem „freien“ Boden der Vereinigten Staaten. Gleich eines der ersten Ergebnisse war, daß er — Zeuge eines Mordes — zur Führung seiner Beugenschaft eingesperrt wurde, und Gott weiß wie lang eingesperrt geblieben wäre, wenn nicht ein Mitgefänger, der zum Galgen verurtheilt, durch Geld sich vom Galgen loskaufte, für ihn 2000 Dollars als Bürgschaft erlegt hätte. Dadurch frei geworden, lernt er Amerika in solchen Schattenseiten kennen, daß sich darüber sein Herz bald empört, bald wieder in verzweiflungsvoller Ironie eine Art Trost sucht. Mag auch in den allzu Grau in Grau, oder vielmehr Schwarz in Grau gehaltenen Schilderungen manches

auf Rechnung der Uebertreibung zu setzen sein, immerhin ist die Wahrheit darin eine so düstere, daß auch der eingesehene Amerikaschwärmer aus den Illusionen, die er von dem gelobten Lande der Freiheit hegt und gepflegt, bitter enttäuscht herausgerissen wird. All der furchtbare Volksdespotismus, die Schwinderei, Heuchelei, Saunerei, Unsicherheit, Bestechlichkeit, und was sich sonst noch von derlei außerordentlichen Eigenschaften in Amerika in den Mantel der Freiheit hüllt, wird dem Leser in einer Reihe sehr lebhaft, mitunter amüsant gehaltenen Bilder aufgerollt. Wir wollen nur einige Proben hervorheben.

Im Gefängnisse fiel dem Helden des Buches eine Schrift, „Der Banknotendetector“, in die Hand, welche einige Tausend echte und falsche Banknoten zu deren leichterem Erkenntniß beschrieb und abbildete. „Mir gab“, sagt der Erzähler, „das Werk einen hohen Begriff von der Vorzüglichkeit der amerikanischen Polizei, welche all den Betrügereien auf die Spur kommen konnte, und zugleich von der Thätigkeit der amerikanischen Schwindler, die jährlich Millionen falsches Geld unter die Leute bringen. Es passirt ihnen bisweilen, daß die Noten, nach welchen sie ihre Copien nehmen, werthlos werden, ehe die Copien fertig sind; doch stehen sie meistens mit den Banken in Verbindung, so daß sie ihre Fabrikate absetzen können, bevor die Mutterbank fallirt. Wie sicher und ruhig aber kann der amerikanische Geschäftsmann sein! Bekommt er eine

Note, so schlägt er im Taufregister (dem „Banknotendetector“) nach und überzeugt sich, ob sie echt oder unecht ist, ob sie al pari oder 50 — 90 Perc. unter pari steht, und ist somit gegen jeden Betrug gesichert. Hat er ein Häuflein Noten beisammen, von denen der Dollar zehn Cents (20 Kreuzer statt 2 Gulden) werth ist, so bezahlt er damit seine Arbeiter aus, die in ihrer Einfachheit den Dollar für einen Dollar annehmen, läßt sich eine Quittung ausstellen und pfeift den Yankeeoodle.“

Die Fälschungen beschränken sich natürlich nicht auf die Banknoten. Alles wird in den Bereich der Fälschung gezogen, mit besonderer Vorliebe werfen sie die Fälscher auf die Eisenbahnfahrarten. „Ich war“, erzählt der Held unserer Amerika-Diary, „so vorsichtig gewesen, mir in New-York die Karten zu lösen und hatte sie um einige Dollars billiger gekauft, als ich sie am Hauptdepot hätte haben können. Ganz verzagt über diesen pfliffigen Streich hielt ich dem Conducteur meine Billets hin. Der Conducteur lächelte und schüttelte den Kopf. „Die Billets taugen nichts.“ „Die Billets taugen nichts?“ Ich habe sie doch im Bureau der Eisenbahn in Williamsstreet gekauft.“ „Eben deswegen taugen sie nichts. Senes Bureau ist ein Bogusbureau (betrügerisches Bureau), deren es in New-York eine große Menge gibt, in welchem falsche tickets zu enorm hohen Preisen verkauft werden. Wie viel haben Sie bezahlt?“ — „22 Dollars für

jedes (für mich und meine Frau).“ — „Für 22 Dollars mehr als die echten kosten. Ich habe aber keine Zeit; bitte um 34 Dollars.“ — „Und meine Fahrarten aus New-York?“ — „Die werfen Sie zum Fenster hinaus.“ Ich zahlte die verlangte Summe und bekam neue, und zwar diesmal echte Fahrarten. „Mein Geld will ich schon wieder bekommen“, sagte ich. „Ich ver-lage die Betrüger ganz einfach bei der Polizei, und die wird mir schon zu meinem Rechte helfen. Wir leben hier, Gott sei Dank, in einem freien Lande, wo es Recht und Gerechtigkeit gibt.“ Mein Nachbar sah mich lächelnd an und sagte: „Wenn Du eine Klage einreichen willst, so mußt Du erst erstens den Namen desjenigen angeben, der Dich betrogen hat, zweitens mußt Du Bürgschaft für die Kosten des Processes stellen; drittens mußt Du beweisen können, daß Du betrogen worden bist — denn daß Du 22 Dollars für ein Billet gezahlt hast, ist ja kein Betrug von Seite des Verkäufers. Er erhält diese bunten Dinger mit der hübschen Locomotive nun eben so hoch im Preise; gibst Du ihm dafür, was er verlangt, so ist das Deine Sache, mein guter Freund. Hat er Dir ausdrücklich versprochen, daß dies Billet Dich nach Cincinnati bringen würde oder Dir nur gesagt, daß Du mit diesem Billet reisen könntest? Du nicht? Nun, Du kannst ja mit dem Billet reisen, nicht nur nach Cincinnati, sondern nach dem Nordpol, wenn Du Lust hast.“ „Das ist ja eine gräßliche Wirthschaft“, erwiderte

hier abriefte, hat sein Semi-Inkognito streng bewahrt und erschien nie in Uniform, legte jedoch das Interesse, welches er an allen Militärsachen hat, dadurch an den Tag, daß er alle in diese Sphäre einschlagenden Gegenstände wiederholt besichtigte. Am 16. besichtigte er in Begleitung des Lords-Sberkommiffars Sir Henry Storks, des Generalmajors Sir Henry Buller, ihres Stabes und der kais. Generale Grafen Paar und Grenneville sämtliche Festungswerke und Kasernen, von der Citadelle angefangen, wo S. Majestät sich nicht nur alle Batterien, sondern auch die Küchen, Stuben und Krankenzimmer zeigen ließ, bis zu den kleinsten, im Bau begriffenen Vorwerken. Der Kaiser sprach sich mit großem Lobe über alle Einrichtungen, namentlich über die große Sauberkeit aus, nicht minder über die Richtigkeit der Mannschaft im Schießen. Am darauf folgenden Tage besichtigte er zwei Stunden lang das Flaggenschiff „The Queen“, wo er sich ebenfalls in alle Details einweisen ließ. Zum Andenken an den kais. Besuch ist eines der bedeutendsten Außenwerke „Franz Joseph“ umgetauft worden. Die Abreise der Kaiserin erregt allgemeines Bedauern.

Als S. Majestät der Kaiser vorgestern Abends von Laxenburg in Wien eintraf, versuchte es in der Nähe der Burg ein Mann, wie die „Kiedl'sche Correspond.“ mittheilt, ein gewisser ungarischer Advokat, dem kaiserlichen Wagon nachzulaufen, um an S. Majestät eine Bittschrift zu übergeben. Wegen der Schnelligkeit mit welcher der Wagon fuhr, gelang ihm dies nicht; da aber außerdem ein solches Vorgehen nicht gestattet und schon aus dem Grunde unnötig ist, weil der Ueberreichung von Gesuchen an S. Majestät den Kaiser auf dem hierzu vorgeschriebenen Wege kein Hinderniß entgegensteht, wurde der Betreffende angehalten und an die k. k. Polizeidirection überliefert.

Ende dieser Woche trifft eine Deputation der Preßburger Jugendgemeinde hier ein, um am 11. Novemb., als am Martini-Festtage, wie alljährlich nach einem alten Gebrauche ein paar Gänge, die mit schwarzgelben und grün-roth-weißen Bändern reich verziert sind, zu überreichen.

Vorgestern (Samstag) hat abermals eine vierstündige Ministerkonferenz unter dem Vorsitze des Herrn Erzherzogs Rainer stattgefunden, bei welcher auch der Hofkanzler Graf Forgach anwesend war. Die Angelegenheiten Ungars schienen auch in dieser Konferenz Gegenstand der Beratung gewesen zu sein.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig wird morgen von Dresden hier eintreffen und sogleich das für ihn vollständig eingerichtete Palais im k. k. Augustgarten beziehen.

Der k. französische Botschafter Herzog von Gramont hat heute die feierliche Antritts-Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Die Auffahrt erfolgt um 2 Uhr Nachmittag in drei Hof-Salwagen. Im ersten Wagen befindet sich der Botschafter-Geremonienmeister, im zweiten Wagen der Botschafter selbst, im dritten das Botschaftspersonale. Die Wagen fahren durch die k. k. Hofburg zur Bellaria und wird die k. k. Hofburgwache in das Gewehr treten. Von der Bellaria wird der Botschafter zu den kais. Appartements von dem Botschafts-Geremonienmeister geleitet, dort von dem Oberstkämmerer empfangen und in die inneren Appartements eingeführt und bei Sr. Majestät angemeldet. Während der Audienz ist der Botschafter mit Sr. Maj. dem Kaiser allein und nach der Audienz erfolgt die Vorstellung des Botschaftspersonals durch den Botschafter.

Die Prager czechischen Blätter von 2. d. veröffentlichen eine Preisauschreibung für den Kalender „Poesel z Praby“ auf das Jahr 1863. Der Preis (von 100 fl.) ist bestimmt für die nach Inhalt und Form beste populäre Abhandlung über die Frage: „Auf welche Art, wann und unter welchen Bedingungen kam die böhmische Krone an das Haus Habsburg und welches wird das Rechtsverhältnis dieser Krone in dem Falle sein, wenn die Habsburgische Kaiserfamilie aussterben sollte?“ Als Preisrichter sind die Herren Palachy, Rieger und Ardyvar Erben bestellt.

Die „Bohemia“ macht über diese seltsame Preisfrage folgende treffende Bemerkungen: „Was soll das praktische Ziel der ganzen Frage sein, für die man da einen Preis ausgeschrieben? Wir sehen keines, außer wir wollten annehmen, daß man den Föderationsgedanken im Bewußtsein des Volkes bis zur Idee der bloßen Personalunion auszuweiten wünschte. Man verdammt ja doch sonst das Verhalten der Magyaren

in Bezug auf die pannonischen Slaven, sollte man sie trotzdem als Vorbilder nehmen wollen? Dann könnten wir wohl mit vollem Fug die Erklärung geben, daß die Zahl Derer, welche eine Uebertragung der ungarischen Verhältnisse auch auf unsern heimischen Boden wünschen, eine sehr geringe sein dürfte. Mögen die politischen Meinungen, mögen die nationalen Gegensätze bei uns noch so weit auseinander gehen, bislang hat doch das österreichische Bewußtsein noch immer ein einigendes Band um sie geschlungen. Soll nun die Idee der Personalunion dieses Bewußtsein zu schwächen beginnen? Sollen auch wir dahin gelangen, unsern Zusammenhang mit den übrigen Völkern der österreichischen Monarchie für nichts weiter anzusehen, als einen ganz lockeren, vom bloßen Zufall bedingten Bund, der morgen eben so gut gelöst werden kann, als er heute besteht? Palachy war es ja doch, der im Jahre 1848 das Wort sprach: wenn es noch kein Österreich gäbe, müßte ein solches geschaffen werden. Rieger war es ja, der im böhmischen Landtage mit so wuchtiger Stimme vor allem Andern das Großösterreichum für sich und seine Meinungsgeoffenen in Anspruch nahm! Die konsequente Folgerung davon ist, daß Böhmen mit Oesterreich verbunden bleiben muß, auch wenn das Haus der Habsburger eines Tages aussterben sollte. Und in der That, der innige reale Zusammenhang mit Oesterreich ist unbestreitbar die Lebensbedingung für Böhmen. Man tausche sich nicht! Gerade nur in Oesterreich hat das nationale Leben des czechischen Volkstammes sich erhalten können.“

In Pester Blättern ist von der Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Graf Palfy zum Statthalter die Rede. Denselben Blättern zufolge resiriren die königlichen Commissäre fleißig über die Resultate ihres Wirkens und bitten um Verhaltungsmaßregeln. Indes erhalten sie keine Instruction, sondern werden bloß darauf aufmerksam gemacht, daß binnen Kurzem energische Maßregeln erfolgen werden, deren Ausführung ihnen vorbehalten ist. Der Bacs er kgl. Commissar Pivovick wurde angewiesen, die gesammte Abtänkung des Beamtenkörpers nicht anzunehmen, da dies nur eine Demonstration sei, sondern die Abdankung von jedem insbesondere einreichen zu lassen: ferner wurden mehrere Commissäre beauftragt, jezt Niemanden anzustellen. Herr Eduard von Kapy hat, wie „Pesti Hirnök“ meldet, seine Stelle als Obergespanns-Stellvertreter des Pester Comitates niedergelegt.

In Betreff des beabsichtigten Rücktritts des Judex Curiae schreibt man dem „Sürgöny“ aus Wien: Es steht zu hoffen, daß die Abdankung Sr. Excellenz des Grafen Apponyi mindestens auf einige Zeit unterbleibt. Ich höre nämlich, daß Herr v. Plener sich in der Stempelfrage nachgiebig zeigt, und sich geneigt erklärt, den Termin, der bis zur definitiven Entscheidung der Frage festgesetzt war, und der mit dem Monat Oktober zu Ende ging, bis zum Neujahr zu verlängern. Indes ist leider der außerordentliche Zustand, in welchem wir gerathen sind, auf dem Gebiete der Justizpflege neue Schwierigkeiten gebracht, und deshalb kann man vom Bleiben oder Nichtbleiben des Judex Curiae in diesem Augenblicke nicht entschieden sprechen.“

Die Repräsentanz der Stadt Nyireghaza hat in Vorausicht der Eventualität ihrer baldigen Auflösung, in ihrer am 24. und 25. Oktober abgehaltenen Sitzung über den eben baar vorrätigen größern Geldvorrath in mehreren Eistungen verfügt, und der evangelischen Lehranstalt 100,000 fl., der katholischen 22,000 fl., der griechischen 12,000 fl., der reformirten 1000 fl., der israelitischen 3000 fl. geschenkt. Dergleichen wurden dem juridischen Lehrstuhl des Ceperiser Kollegiums 2000 fl., dem Sarospataker 2000 fl. votirt.

Die Universität in Padua wird den 12. November für sämtliche Facultäten den Studenten aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche wieder eröffnen.

Deutschland.

Der „Preussische Staatsanzeiger“ vom 2. November enthält folgenden Erlaß Seiner Majestät des Königs:

Die Feiertage, welche Ich am 18. d. M. vollzogen, hat Meinem irrischen Bewußt die heilige Weihe gegeben. Diese Feiertage sind wahrhaft vaterländische gewesen, indem sie den alten unaufgelösten Banden des Königshauses und der Nationen ein Unterpfand verjüngter Kraft verlieh. Die warme und freudig hingebene Gesinnung, die sich in allen Theilen des Landes und allen Klassen des Volkes sich so unverkennbar kundgegeben, hat Mich und die Königin, Meine Gemahlin, auf das Tiefste be-

wegt und uns mit Dank erfüllt. Solche Erfahrungen sind herzerhebend! Vor Allem aber wird die großartige Weihe, zu welcher sich jene Gesinnung beim Krönungsacte selbst, wie auch bei Unserem Einzuge in Königsberg und Berlin steigerte, als bleibende Erinnerung in uns und bei allen Zeugen fortleben.

Das Vertrauen meines Volkes, auf dessen gewährte Gesinnung und Hingebung Ich zu allen Zeiten rechne, erwidere Ich durch die innige Liebe zum Vaterlande, dessen Wohl und dessen Macht Mein Streben ist. Treu Meinem Bewußt erkenne Ich in der unausgesetzten Beförderung der geistlichen Entwicklung des Volkes die Bürgschaft weiterer Erfolge unter dem Bestande der Verfassung.

Am Schlusse der Krönungszeit diesen Meinen Gesinnungen, so wie Meinem und der Königin, Meiner Gemahlin, tief gefühltem Dank allerseitigen Ausdruck zu geben, ist mein Staatsministerium hiemit beauftragt.

Berlin, 31. October. Wilhelm.

Die Berliner „Montags-Ztg.“ schreibt: In den höheren Kreisen erzählt man sich, daß am 15. Januar in der Thronrede bei Eröffnung der Kammern die Bewegungen und Bestrebungen nach deutscher Einheitsgewalt zum ersten Male von oben herab eine entschiedene günstige Betonung finden werden. — In den Hofkreisen behauptet man, daß der König und die Königin ihren Krönungszug noch auf die Städte Stettin und Magdeburg ausdehnen werden. — Bei dem diplomatischen Diner, welches vergangenen Montag der Krönungsbotschafter des Königs Victor Emanuel, General della Rocca, im Hôtel d'Angleterre gab, wurde gar kein Toast ausgedrückt, weil der Gastgeber einen Toast nur auf unsern König Wilhelm von Preußen ausbringen wollte, wenn man einen auf unsern König Victor Emanuel von Italien darauf erwidere. Dies wurde aber abgelehnt, indem nur auf den „König Victor Emanuel“ der Segen lautete, was zur Folge gehabt, daß General della Rocca einen Toast auf „König Wilhelm“ ausgedrückt hätte. Um dieses furchtbare Ereigniß zu vermeiden, unterließ jeder Toast. — Der König soll sich geäußert haben, erst den Ausfall der Wahlen abwarten zu wollen, bevor von ihm noch neue Mitglieder des Herrenhauses ernannt werden. — Seit Kurzem taucht das Gerücht wieder auf, Berlin durch detachirte Forts zu besetzen. — Der Abgang des Polizei-Präsidenten von Bärensprung in Posen soll nahe bevorstehen, weil, wie man sagt, er sich bisher zu schwach in seinem Amte gezeigt habe.

Se. k. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen reist in diesen Tagen nach dem südblichen Frankreich ab, um zur Wiederbesetzung seiner angegriffenen Gesundheit den Winter hindurch daselbst zu verbleiben. Se. k. Hoheit begibt sich zunächst auf kurze Zeit zu seiner Familie nach Düsseldorf. Das von mehreren Blättern neuerdings verbreitete Gerücht, der Staatsminister v. Auerswald solle zum Ministerpräsidenten ernannt werden, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Für die Dauer der Abwesenheit des Fürsten v. Hohenzollern wird kein stellvertretender Cabinetchef zur centralen Leitung der Staatsgeschäfte eingesezt. Hr. v. Auerswald behält während dieser Zeit eben so wie auch in den letzten Monaten schon den Vorsitz bei den Ministerconferenzen.

Der Admiral Prinz Adalbert hat sich in Marineneugelegenheiten nach der Insel Rügen begeben. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Arbeiten zur Einrichtung eines Kriegshafens am Jasbunder Bodden mit dem nächsten Frühjahr in umfassender Weise aufgenommen werden. Auch verläutet von einer nicht unwesentlichen Erhöhung des Marinebudgets, die vom nächsten Finanzjahr an zu erwarten sein soll. Das Bedürfniß einer solchen Vermehrung der Mittel zur Herstellung einer außerordentlichen maritimen Wehrhaftigkeit hat sich allerdings schon längst geltend gemacht.

Wie der Publicist meldet, liegen von den in Berlin bei den Excessen am 23. und 24. October verwundeten Schutzmännern — an 70 an der Zahl — noch mehrere sehr gefährlich darnieder.

In Breslau fand am 30. Oct. eine zahlreich besuchte Studentenversammlung statt. Gegenstand der Beratung war die Beteiligung an den bevorstehenden Einzugsfestlichkeiten. Nachdem der Antrag, eine Commission zu ernennen, welche über die Art der Beteiligung Vorschläge machen sollte, aus Mangel an Unterstützung gefallen war, lagen noch zwei Anträge vor. Der erstere ging darauf hinaus, sich gar nicht zu beteiligen, der zweite, nur eine Deputation zu entsenden. Mit nahezu an Einstimmigkeit grenzender Majorität wurde die Nichtbeteiligung beschloffen. Damit fiel eo ipso der zweite Antrag. Der Eröffner

der Versammlung, stud. Hoppe, theilte aus einer Unterredung mit dem Rector magn. mit, daß letzterer hauptsächlich deshalb eine Vertretung der Studentenschaft, event. der Verbindungen wünsche, damit die Universität als Macht im Staate würdig vertreten sei. Da indes bei der Feier des Jubiläums der Grundlag, daß Rector und Senat allein die Universität repräsentiren, maßgebend gewesen, und bis jezt officiell noch nicht desavouirt worden ist, beschloß man die Nichtbeteiligung.

Den „Hamb. N.“ wird aus Bremen berichtet, daß die Verhandlungen des Senats mit dem Vertrauens-Ausschuß der Bürgerchaft über die FLOTEN-ANGELIEGENHEIT einen allseitig befriedigenden Abschluß erreicht haben. Die „Weser-Z.“ kann hinzufügen, daß der Anfang der Unterhandlungen zwischen den preussischen und bremischen Commissaren demnächst zu erwarten ist.

Frankeich.

Paris, 1. Nov. In letzter Zeit sind Eisenbahn-Unfälle leider etwas Alltägliche geworden und obwohl die Gesellschaften möglichst die Schrecknisse zu vertuschen suchen — diese Anlage spricht der Constitutionnel ganz bestimmt aus —, so ist es doch Thatsache, daß „entsetzliche Unglücksfälle“ neuerdings vorgekommen sind. Die französische Regierung hat sich deshalb bewegen gefunden, die Anzahl der zur Ueberwachung des Eisenbahndienstes aufgestellten Polizei-Commissare zu vermehren. Zugleich werden die Gesellschaften aufgefordert, Mittel und Wege in Erwägung zu ziehen, wie fernern Unheil vorzubeugen sei. Der Constitutionnel erklärt, daß sein Blatt allen durch Thatsachen begründeten Beschwerden, allen ernstlichen Klagen offen stehe, damit Vernachlässigungen, Mangel an Vorsichtsmaßregeln, Unpünktlichkeiten im Dienste auf allen Bahnsrecken zur öffentlichen Kenntniß gelangen. Wir können nur wünschen, daß auf deutschen Bahnen ähnliche Vorsicht walten und den begründeten Klagen und Uebelständen von Seiten des Publicums und der Presse unerbittlich die in allen öffentlichen Dingen so unentscheidliche Öffentlichkeit gegeben werde. Das französische Publicum ist wenigstens so glücklich, daß es das lange Capitel von Rücksichtslosigkeit gegen Damen, Ungezogenheiten bei Besuchen u. s. w. nicht kennt, wovon das deutsche Publicum ein Lied zu singen weiß. Die Wähler des zweiten Wahlbezirks im Aube-Departement sind auf den 24. November einberufen, um einen Deputirten an Stelle des verstorbenen Herrn von Maupas zu ernennen.

Hr. Ratazzi wird seinen Aufenthalt in Paris bis gegen Ende dieser Woche verlängern. Er will, wie man vernimmt, die bevorstehende Rückkehr des Herrn Billault und des Grafen Moroy abwarten, in der Hoffnung, durch diese Italien befreundeten Männer dem immer wachsenden Einfluß der (ihm freundlich gesinnten) Kaiserin einigermaßen entgegenzutreten zu können. Uebrigens soll, wie man der „Fr. P. Z.“ schreibt, Hr. Ratazzi durch Briefe einer hohen Persönlichkeit aus Turin sich haben bestimmen lassen, die Bildung eines neuen Cabinetts zu übernehmen; Hr. Ricasoli ist, wie man versichert, gefonnen, sofort nach der Rückkehr des Herrn Ratazzi von der Leitung der Geschäfte zurückzutreten.

Schweiz.

Von der schweizer Grenze wird geschrieben, daß in Folge des amerikanischen Kriegs die Fabrikanten der Kantone Appenzel und St. Gallen sehr leiden. Selbst die bedeutendsten Etablissements haben ihre Arbeitskraft auf die Hälfte und ein Drittheil herabgesezt. In Folge dessen verlassen die fremden Arbeiter haufenweise ihre bisherigen Schweizer Fabriken und kehren meist nach Deutschland zurück. Daß die öffentliche Sicherheit in der Schweiz unter solchen Verhältnissen leidet, ist selbstverständlich. Nach Italien ist der Transit stets noch sehr bedeutend; namentlich sind es militärische Ausrüstungsgegenstände, welche dahin gehen.

Großbritannien.

Aus Liverpool schreibt man: Alle Schiffe der Vereinigten Staaten, die von hier nach einem der nördlichen Häfen fahren, werden, ehe sie den Mersey verlassen, gebohr, d. h. mit Stückporren versehen, um Kanonen führen zu können. Die obere Verdecke und Brustwehren werden verstärkt, und die Kanonen, mit denen man die Schiffe armirt, sind nach den neuesten Principien angefertigt. Um im Falle eines Angriffs

ich, „Welchen Schuß hat der Einzelne denn hier zu Lande gegen ähnliche Betrügereien? Wie ist es möglich, daß unter den Augen der Polizei solche Bureaus bestehen können, die doch offenbar einen verbrecherischen Handel treiben?“ — „Ereifere Dich nicht. Hier herrscht Freiheit — unbedingte, souveräne Freiheit. Wenn Du mir Dein Taschenmesser für eine Million verkaufen kannst, so ist das eine Sache, die nur mich und Dich angeht. Verstehst Du? Wenn die Leute in Williamsstreet kleine bunte Papierstücke mit dem Bilde einer Locomotive für 22 Dollars verkaufen, so ist das ihre Sache. Versuche es, eine Klage einzureichen. Es wird Dich ungefähr ein Jahr Deines Lebens kosten, bis die Klage entschieden ist; Du wirst um 6—800 Dollars ärmer werden und doch nicht klüger sein, als Du jezt bist.“

Auf der Fahrt erlebte unser Freund das Unglück, daß sein Zug mit einem entgegenkommenden zusammenstieß und über fünfzig Fuß von einem Damme hinabstürzte. Ueber hundert Kinderleichen (es hatte nämlich eine Schaar armer Kinder auf Kosten ihrer Gemeinde mit dem Zuge eine Excursion unternommen) lagen neben einander auf dem Rasen, viele erwachsene waren getödtet, viele Kinder verwundet. Selbst die Amerikaner fanden dies „Rencontre“, „ungewöhnlich schlimm“, denn „mehr als vierzig sollten eigentlich bei Eisenbahn-Accidents nicht umkommen.“ — Dennoch, sagt der Erzähler, „wären mir die amerikanischen Ei-

senbahnen lieber als die deutschen, wenn sie nicht an dem Caramboliren und Purzelbaumstößen litten.“ „Die Waggonen in America sind größer, bequemer und eleganter als die deutschen. Der Passagier — der ärmste Teufel sowohl wie der reichste Nabob — sitzt auf Sammkissen und streckt die Füße auf einem Teppich. Mitten in Waggon sitzt ein Osen, der bei kaltem Wetter geheizt wird; in der Ecke sind kleine Kammer angebracht, die man nicht näher beschreiben kann und doch oft besuchen muß. Bei jedem Nachtzuge befindet sich ein Schlafwaggon, in welchem man für einen halben Dollar ein sehr gutes Lager mit Kopfkissen, Matratzen und Decken bekommt. Damit die Damen sich ungenirt niederlegen können, ist der Waggon mit einem Vorhange versehen, hinter welchem sie sich zur Ruhe begeben können. Der Lurus geht sogar so weit, daß man seine Stiefel putzen lassen und sich Hände und Gesicht mit Windseife waschen kann.“

Unsere Hausfrauen wird die Schilderung einer Dienstbotenaufnahmszene amüsiren. „Ich begab mich in ein Nachweisungsbureau, das mir besonders angepöhlmt worden war. „Ich wünsche ein Mädchen“, redete ich die Besitzerin des Bureaus an, „und da Sie Madame in dem Hause sehen, die besten Mädchen der Stadt zu haben, so bin ich so frei, Sie um Ihre Vermittlung zu bitten.“ — „So? wer hat Sie denn hergeschickt, Sir?“ — „Der Wirth zum Elephanten.“ — „So so! Nun freilich, ich habe dem Elephanten

schon manches Mädchen geliefert, — aber es bleibt kein ordentliches Mädchen in dem Hause — wisse Sie, die Kost ist gar zu schlecht — nur zweimal des Tages Fleisch — Mittags und Abends, wissen Sie — und dann Sonntags den Trouble — und das Geschimpfe, wenn ein Liebhaber einmal auf Besuch kommt — und Sie wissen ja, so ein armes Mädchen hat auch keine Gefühle — und der Elephant verlegt die Gefühle von den Mädchen so!“ — „Wirklich?“ — „Was ich Ihnen sage! Da habe ich ein Mädchen, es ist eine Preussin, wissen Sie — sauber und reinlich, hält etwas auf ihre Person und versteht ihren Dienst — na, so ein Mädchen — ich kann es Ihnen gar nicht sagen. Na und was meinen Sie, wie lange die beim Elephanten geblieben ist? Drei Tage, und dann ist sie fortgegangen. — Was wollten Sie denn haben? Ein Köchin? Ein Stubenmädchen? oder ein Mädchen für Alles?“ — „Ein Mädchen für Alles — sitzbar, reinlich, ehrlich, nicht dumm, willig — mit einem Worte ein braves nettes Mädchen. Haben Sie wohl noch ein Mädchen bei der Hand?“ — „Ich habe von allen Sorten, wollen Sie nur einen Augenblick gefälligst Platz nehmen.“ — Die Madame entfernte sich, kehrte aber gleich ratharm mit Mädchen zurück. Drei oder vier noch den Kuhstall ansah, standen in Reih und Füllkleidern, durchbrochenen weißen Strümpfen, und feingewirkten Handschuhen vor mir. Ein Duft von No-

chus, Vanille, Eau de mille fleurs und Eau de Cologne wehte mir entgegen. In Deutschland ist es Sitte, daß die Herrschaft sich nach den Eigenschaften der Dienstboten erkundigt; in diesem gesegneten Lande ist die Sache umgekehrt — hier erkundigt sich der Dienstbote nach den Eigenschaften des „Masters.“ „Sind Sie verheirathet?“ fragte mich die größte der drei Grazien, ein wahrer Dragoon im Reifrocke. „Sawohl, Ihnen zu dienen“, antwortete ich bösslich. — „Wie viel Kinder haben Sie?“ — „Noch gar keine.“ — „Wie ist die Frau? Ist sie streng? Kommt sie viel in die Küche?“ — „Nein, sie ist ein Muster von Güte und Nachsicht.“ — „Ist sie eigen mit dem Ausgehen?“ — „Eigen mit den Ausgehen? Wie verstehen Sie das?“ — „Nun, ich meine, ob man gleich nach Tisch fortgehen und bis zum Abendbrod wegbleiben kann? Haben Sie Sonntags warmes Essen?“ — „Ich glaube schwermüthlich, daß wir uns verständigen würden.“ — „Sagte ich in ziemlich gereiztem Tone.“ — „Wieviel Lohn gebt Ihr?“ fragte die Grazie Nummer zwei. — „Acht Dollars im Monat.“ — „Das ist nicht sehr viel, da hätte ich in Deutschland bleiben können,“ erwiderte die Dame und drehte mir schnippisch den Rücken zu. — „Habt Ihr alle Tage frisch Fleisch?“ fragte siezt die Grazie Nummer drei. „St mir der Lohn auch sicher? Habt Ihr Geld auf der Bank? Wer wäscht für Euch?“ — „Schon gut“, fiel ich ein — „ich darf Ihnen, Madame! Wenn sie keine andere Mädchen

durch südliche Capen das Pulver nicht unnütz zu verknallen, werden gefüllte Kanoniere gemietet, und außerdem wird die Zahl der Matrosen vermehrt. Auch ist die Ladung mancher dieser Schiffe nicht vom friedlichsten Charakter. In den letzten Tagen sind aus dem Meer mehrere Schiffe nach Newport gesegelt, die sich gegen südliche Capen verzweifelt wehren würden. Andererseits scheint es, daß jene Liverpooler Schiffe die nach Neuorleans fahren, also die Blockade brechen wollen, sich in ähnlicher Weise bewaffnen, in der kühnen Hoffnung, es nöthigenfalls mit einem nordamerikanischen Kreuzer aufnehmen zu können.

Dem in London seit Jahren lebenden russischen Dichter und Flüchtling Dgareff ist von der russischen Gesandtschaft die Mittheilung geworden, daß er seiner Adelsrechte und Titel verlustig erklärt worden sei. Kein Wunder, nachdem der Genannte in Gemeinschaft mit Alexander Herzen das revolutionäre Blatt „Kolokol“ (die Glocke) redigirt. — Nach Devonport ist am 29. Octbr. Befehl erteilt worden, die Linienfahrtschiffe „Aboukir“ (90) und „Centurion“ (80) sofort für auswärtigen Dienst bereit zu machen. Möglich, daß sie nach Mexico bestimmt sind.

Was fester Wille und Privatwohlthätigkeit vermögen, zeigt sich jährlich immer deutlicher an dem Institute der Rettungsboote, das lediglich durch Privatbeiträge gegründet wurde und erhalten wird. Solcher Rettungsboote giebt es an den gefährlichsten Küstenpunkten des Landes nun schon über 200 (die reiche Miß Gaultis erhält deren 4) und in den verflochtenen 21 Monaten wurden vermittelst derselben 410 Personen der augenscheinlichen Todesgefahr entrißen.

Stalien.
Die amtliche Turiner Zeitung veröffentlicht ein an die Erzbischöfe, Bischöfe, Vicare und Capitular-Beamten gerichtetes Rundschreiben des Justiz-Ministers, in welchem derselbe die häufig vorkommenden sehr ernstlichen Fälle der Opposition des Clerus gegen die Geseze und die National-Regierung beklagt. Die Regierung, heißt es in dem Schriftstück, wolle die Autorität und Freiheit der Kirche respectiren; (?) doch könne sie einen Zustand der Dinge nicht dulden, welcher gegen die politischen Grundzüge der Landes-Angehörigen verstoße und Anlaß zu Störungen der öffentlichen Ruhe gebe. Die Regierung sei entschlossen, strenge Maßregeln zu ergreifen, wenn die Geistlichkeit sich in irgend einer Weise gegen die Einrichtungen, die Geseze und die öffentliche Ordnung des Königreiches verbehe.

Wie die Turiner Blätter melden, haben sich in mehreren Gegenden der Provinz Vicenza Bauern, welche vom Wiederrecht Gebrauch machen wollten, zu Gewaltthatigkeiten gegen die Eigenthümer der Wiesenründe hinreißend lassen, wobei sie revolutionäre Rufe ausstießen. Die herbeigeleiteten Truppen schritten nicht ein.

Rußland.
Veranlassung zu den neueren Verhaftungen in Warschau soll nicht bloß das mehrerwähnte Comité des Begräbnisses des Erzbischofs Fijakowski, sondern ein erst während des Kriegeszustandes gebildetes anderes weiterwirkendes Comité nebst anderen Ursachen sein. Man spricht von aufgefundenen Geldsummen, welche für gesammelte Peterspennige ausgegeben wurden, in der That aber zu ganz anderen Zwecken, namentlich zur Anschaffung von Waffen bestimmt waren. Unter den vielen umlaufenden Gerüchten erhält sich jenes, welches von einem Selbstmordversuche des Generals Gersenzweig handelt. Eine der Kugeln soll noch in seinem Kopfe stecken, während eine zweite herausgezogen wurde.

Ueber die neuerlichen Studentenunruhen in Petersburg wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben:
Die Wiedereröffnung der Petersburger Universität am 23. v. M. hat schon wieder zu neuen Unordnungen Anlaß gegeben. Was Sie auch in andern Blättern darüber lesen mögen, Sie können es im Allgemeinen für übertrieben halten, sobald sich daran die Befürchtung größerer Katastrophen knüpfen sollte. Die Zahl derjenigen Studenten, welche um die Matrifel gebeten hatten, wird auf 900 angegeben. Das ist im Ganzen genommen ein günstiges Resultat der Behörde gegenüber, die so tactlos war, ihre Furcht vor Unordnungen durch die Bestimmung zu verathen, man solle nur durch die Stadtpolizei, nicht persönlich um die Matrifel bitten. Am Tage der Eröffnung, so wird berichtet, „K. Z.“ erzählt, fanden sich nun die Immatriculirten ein. Die Nichtimmatriculirten hatten sich aber auch

bei der Universität versammelt in weit geringerer Zahl (man spricht von 200) und empfingen ihre Collegen mit Bischen und Pfeifen, insultirten sie sogar mit Prügeln. Die herbeieilende Polizei besetzte indessen die Immatriculirten, die Gegner verließen sich, so endete die Geschichte. Am folgenden Tage (25. Oct.) wiederholte sich der Scandal. Die Nichtimmatriculirten, mit Knütteln bewaffnet, hieben aber ernstlicher auf ihre Commilitonen ein. Es gab eine Rauferei. Die herbeigerufenen Gardawois erwiesen sich als ungenügend zur Herstellung der Ruhe; es mußte Militär gerufen werden. Als der wiederholten Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht Folge geleistet wurde, drang die Infanterie auf den Haufen der Oppositionellen ein. Bis hierhin lauten die Gerüchte gleich; von da ab gibt es aber zwei Parteien. Nach der einen wurde das Häuflein umzingelt, mit einigen Jagdhieben zur Ruhe gebracht und insgesammt zur Haft abgeführt; nach der andern fielen aus dem Haufen der Studenten die obligaten Terzerolschüsse auf das Militär. Dies gab Veranlassung zu einem Bajonett-Angriff, während dessen mehrere Soldaten und Offiziere noch durch andere Schüsse, die aus dem Studentenhaufen fielen, leicht verwundet wurden. Die Soldaten wurden aber, ohne zu feuern, der Sache Herr, umzingelten die Studenten und führten sie in Haft.

Telegraphisch wird der „Allg. Pr. Ztg.“ aus St. Petersburg ohne Datum geschrieben: „Es sitzen noch 150 Studenten in der Citadelle, 200 sind losgelassen. Der Student Lebedeff ist schwer durch Kolbenkugel verwundet. Bei Eröffnung der Universität am 21. October waren nur 80 Studenten von den 700, die sich schriftlich unterworfen hatten, gekommen, die anderen, etwa 1000, versammelten sich am 23., um die 80 zu züchtigen. Bei dieser Gelegenheit heftiger Zusammenstoß und bei versuchter Befreiung der Verhafteten Angriffe mit Knütteln und Steinen auf das Militär. — Dem General Lüders ist der Statthalterposten von Polen angetragen. Lambert kommt nicht wieder nach Warschau, er wirft Blut aus.“

Aus dem Tagesbefehl des Großfürsten Michael, als Chef der Militärunterrichts-Anstalten, ist, den „Gamb. Nachr.“ zufolge, zu ersehen, daß derselbe zwei Offiziere, einen Lieutenant Andreew, Repetitor an der Konstantin-Militärschule, und Fähndrich Bogdanowicz, Bögling an der Artillerieakademie, wegen Btheiligung an Unruhen der Studenten der hiesigen Universität und Verletzung der militärischen Disciplin“ hat festnehmen lassen und dieselben vor ein Kriegsgericht zu stellen befohlen hat.

Wien.
Die neueste Ueberlandpost ist mittelst des Lloyd dampfers „America“ am 1. November in Trieste eingetroffen. Dieselbe bringt Nachrichten aus Bombay vom 12. und Kalkutta vom 1. October. Sir George Clerk, Gouverneur von Bombay, hat seine Entlassung genommen. Lord Canning wird Indien erst im März verlassen. Die Cholera ist im Erlöschen. In Kandahar sollen binnen 18 Tagen 8000 Menschen an der Cholera gestorben sein. Die indische Marine soll auf 4 Transportschiffe bezugirt werden. Den übrigen Dienst wird die königliche Marine versehen. Die einheimische Armee wird auf 64.000 Mann reducirt. Die Arbeiten am Telegraphen des Cypriat-Thales werden nächstens beginnen. Oberst Robertson wurde zum politischen Präsidenten in Aden ernannt.

Amerika.
Aus Newyork, 18. Oct. wird berichtet: Von Missouri kommt die Meldung, daß River-Bridge von den Sonderbündlern verbrannt worden ist. General Price steht mit 20.000 Mann im westlichen Missouri, 25 Meilen von Decola. General Fremont traf Anstalten, eine Schiffbrücke über den Fluß Osage zu schlagen, um General Price eine Schlacht anzubieten. Die Cincinnati Gazette behauptet, die Regierung sei entschlossen, General Fremont abzusetzen, und sein Commando dem General Hunter zu übertragen. Gleichzeitig meldet die Philadelphia Press, der Commandant des vor Charleston aufgestellten Blockadeschwaders werde abberufen werden. Bei Harpers Ferry soll es zu einem Zusammenstoß gekommen sein, über dessen Endegebnis noch nichts Verlässliches bekannt ist.
In Buenos-Ayres erwartete man täglich eine Schlacht zwischen den Truppen der Central-Regierung unter General Urquiza und denen unter General Mitre. Ein lissaboner Telegramm meldet zwar, ersterer

selbst einen Dienst suchen! Soll ich Ihnen meines Mannes Karte geben, Sär? Kommt, Arren, Mina und Stina, der Herr braucht Euch nicht — es ist recht schade, hehehe! Leben Sie recht wohl! Grüßen Sie Ihre liebe Frau!“

Zur Tagesgeschichte.

Der König von Preußen war dieser Tage in Potsdam in Gefahr, durch eine Droschke, deren Deichselhänge durch Unachtsamkeit des Kutschers in den Wagen des Königs hineinfuhr und den Kutschkasten zertrümmerte, verletzt zu werden.
Das Donau-Dampfsboot „Telegraph“, der bairischen Gesellschaft Nudel et Comp. gehörig, ist am 26. d. M. im fog. Strudel in Oberdörflich an Felsen angefahren und derart beschädigt worden, daß das Wasser in die unteren Räume des Schiffes drang und das Dampfsboot zu sinken begann. Der Führer des Schiffes lenkte es jedoch schnell gegen das Ufer, wodurch es von dem gänzlichen Untergang gerettet ward, indem nur das Hintertheil des Schiffes unter Wasser gerieth. Ein weiterer Unfall ist dabei nicht vorgekommen.
Aus Darmstadt, 1. November wird der „Fr. Ztg.“ berichtet: Der verantwortliche Herausgeber des „Ges. Anzeigers“ ist gestern Abend verhaftet worden. Daß ein Preisvergehen die Ursache dessen nicht ist, darüber können wir keine genaue Auskunft geben, da die angelegte Vergiftung seiner kürzlich verstorbenen Ehefrau wird als Grund angegeben.
Prof. v. Räte wird den Winter über in Baden-Baden bleiben. Sein Zustand zeigt wenig Hoffnung ein, ihn seiner vollen Wirksamkeit wiedergeben zu sehen.
[Turner a 2 Halter.] Eine Anfündigung in der „Allg. Zeitung“ lautet folgendermaßen: Turner a 2 Halter. Etwas ganz neues; eine schöne unzertrennliche Puppe mit eisernen Ge-

lei geschlagen, doch wird es gerathen sein, die Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten.
Briefe aus Californien sprechen sich außerordentlich günstig über die Fortschritte und Ergebnisse der dortigen Tabak-Pflanzungen aus.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krajan, 5. November.
Zur Abhülfe des Mangels an verschiedenen Lehrcompendien in polnischer Sprache, deren Bedürfnis während des Bestandes der deutschen Sprache in den Universitätsvorlesungen der subribenden Jugend minder fühlbar war, obwohl es andererseits nicht an polnischen auf der Höhe der heutigen Wissenschaft stehenden Lehrbüchern fehlt, die jedoch nicht die Stelle von dem Studium nöthigen Leitfäden ersetzen können, hielt der Rector Dr. Dietl mit den Professoren der drei weltlichen Facultäten Beratungen, in denen diese sich gern der Ausarbeitung solcher Compendien unterziehen. Die Uebersetzung von hier einschlagenden trefflichen Arbeiten aus anderen Sprachen übernehmen, wie der „Gaz.“ schreibt, mehrere jüngere Doctoren und absolvirte Studenten unter Leitung von Professoren. In Kurzem sollen schon hestweise die ersten Arbeiten dieser Art erscheinen. Graf W. D. hat eine Quote von 1200 fl. d. W. zu Befug der Ausbildung zweier junger Doctoren oder absolvirten Studenten der Medizin zum praktischen Veterinär und anatomischen Pathologen in der hiesigen Universität und weiter im Auslande bestimmt. Der Rector hat dem Eder fähige Candidaten vorzustellen und sie unter seine Obhut zu nehmen. Graf Weizsäcker bestimmt jährlich 60 fl. für einen der ärmsten und fleißigsten hiesigen Studenten, auf den von dreien vom Rector dem Eder vorgestellten Kandidaten die Wahl fällt.
* Wie der „Gaz.“ erzählt, hat das Lemberger Stadtbalne-Verständniß auf die wiederholte Eingabe des hiesigen städtischen Ausschusses vom 10. v. M. in Betreff neuer Wahlen zur Stadtrepräsentanz, Erweiterung ihres Wirkungskreises und Einführung der Öffentlichkeit der Verhandlungen unter Vermittlung der hiesigen Bezirksbehörde den Bürgermeister H. Seidler benachrichtigt, daß dasselbe noch unter dem 2. September an das Staatsministerium Anträge um Gewährung dieses Anlages gestellt. Der frühere diesfällige Beschluß des Ausschusses datirt vom 27. December v. J. Inzwischen bereitet die Stadt eine Immediate-Eingabe an das Staatsministerium hinsichtlich Bewilligung einer aus freier Wahl hervorgegangenen Municipalvertretung vor, unterstützt durch eine Deputation, welche zugleich um Aufhebung des Festungsgraben um das Schloß, sowie um Berücksichtigung der Rechte der innerhalb des Gartels der äußeren Fortifikationen wohnenden Hauseigenthümer petitioniren soll. Der Ausschuss hat in dieser Hinsicht bereits eine Vorstellung an die höheren Behörden gerichtet. In Betreff des Schloßgraben sollen schon dem Geuch um Abstellung der beschwerlichen Verhältnisse Rechnung tragende Instruktionen eingegangen sein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.
In dem Streite zwischen Nordbahn und Staatsbahn ist dem Vernehmen nach das Handelsministerium bemüht, einen Vergleich herbeizuführen, und es sollen auch die Ausschüßten nicht ungünstig sein.
Der neueste von der Nordbahn ausgegangene Vermittlungsvorschlag will der Nordbahn die Frachtaufnahme auf den Punkten Wien und Brünn ausschließlich zuweisen, so daß die neue Verordnungsbahn nur den Frachtverkehr von Ungarn herwärts erhalte.
Die südliche Linie der Staatsbahnen. Der Ebel der südlichen Linie der Staatsbahnen, welcher wegen der Verbindung mit der Theißbahn besonders von dem Verkehr in Anspruch genommen wird, erhält nächstens ein doppeltes Bahngelände, das voraussichtlich sich besser rentiren wird, als dies auf den Bahnen in Frankreich bis jetzt der Fall gewesen ist, wo bekanntlich die doppelten Geleise noch keine entsprechende Ertragsnisse abgeworfen haben. — Auch die Nordbahn baut rüthig an dem zweiten Bahngelände längs ihrer Strecke. Namentlich ist dies der Fall auf jenen Theilen der Bahn, wo sie eine Konkurrenz ihrer wohlbekannteren Nachbarin befechtet.
Ueber die projectirte Nebenbahnliche Bahn berichtet der „Allg.“: Es sind hiebei hauptsächlich zwei Ausgangspunkte und drei Richtungen im Auge behalten worden: 1) von Großwardein über Klausenburg nach Karlsburg; 2) von Arad an der Maros bis Karlsburg; 3) von Arad (oder Temeswar) über Lugos und Hatzeg nach Karlsburg. Bei diesen projectirten Bahnrichtungen machen sich verschiedene Parteistandpunkte geltend. Die betreffenden Bewohner sind für ihre Richtung am meisten eingenommen. Hierauf ist jedoch bei dem Bau der Nebenbahnlichen Bahn nicht hauptsächlich Rücksicht zu nehmen, denn diese Bahn hat nicht die Aufgabe einer Lokalbahn, sie hat die Aufgabe, möglichst viele Städte zu verbinden, sie soll vielmehr ein ganzes Land dem Verkehr im Großen aufschließen und zugleich ergänzender Theil einer Weltbahn werden, welche den Osten mit dem Westen Europas verbindet die Linie ad 2 dürfte bevorzugt werden. Dasselbe ist die kürzeste der proponirten Strecke und zugleich vom kommerziellen Standpunkte besonders zu würdigen.
— Nach amtlichen Mittheilungen erstreckt sich die Kinderpest in dem mährischen Orte Mutschau auf 10 Höfe, in welchen 13 Stüde erkrankt und von diesen 4 gefallen und 3 der Reule unterzogen worden sind.

Wien, 4. November. National-Anlehen zu 5% mit Zänner Coup. 80.30 Geld, 80.50 Waare, mit April-Coup. 79.90 Geld, 80. — Waare. — Neues Anlehen vom 3. 1860 zu 500 fl. 82.50 Geld, 82.70 Waare, zu 100 fl. 89.25 G., 89.50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 65.50 G., 66.50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 740 — G., 741. — W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. öfter. Währ. 178 — G., 178.10 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. ö. M. 2032 — G., 2033 — W. — der Galiz.-Karlsb.-Bahn zu 200 fl. ö. M. m. 160 (80%) Einz. 166.75 G.

lenken, welche mit leichter Mechanik alle Bewegungen des Menschen nachahmt, ein sehr amüsanter Geschenk für Kinder und Erwachsene. (Ist das Satyre oder Ernst?)
* In Harau zeigt sich, 5/8 Monate nach dem Brande, noch hie und da beim Begräumen des Schuttes glimmende Gluth unter der Asche.
* Vom Pariser Zuchtpolizeigericht wurde am 15. d. eine Dame der Demi-Monde, die als „Gräfin von Wery“ lebte, wegen Schwindel zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Ihre Kammerfrau erhielt dieselbe Strafe. Aus dem Proceßverhandlungen ergibt sich, daß die falsche Gräfin, (Ihr Name ist Laurence Clara) binnen fünf Jahren die kleine Summe von fünf Millionen Francs zu vergeuden verstand.
* Die europäische Gastronomie hat einen schweren Verlust zu beklagen. Der berühmte Restaurateur Berry in Paris ist nicht mehr. Seine Lokaltitäten im Palais-royal sind zu vermieten.
* In Folge einer Preisborelei sind in der Nähe von Manchester 5 Personen wegen „Todschlages“ vor die Geschworenen gewiesen. Die Preisborelei fand am 2. Febr. Stel. zwischen einem gewissen Pugh und einem gewissen Richards statt; der Letztere fiel nach 40 Gängen. Er ward an einer Wunde im Schläfenbein. Pugh und alle 4 Secundanten sind verhaftet.
* In Southampton hat kürzlich ein neuer Eisenbahner „De Briton“ seine erste Probefahrt gemacht, der vermög seiner Bauart unersenkbar sein soll. Die neue Methode besteht im Wesentlichen darin, daß nicht nur Vorder- und Hintertheil durch wasserdicke vertikale, sondern auch der untere Raum und die oberen Kabinen durch wasserdicke horizontale Scheidewände von einander getrennt sind, so daß jeder Bestandtheil des Schiffes wie ein Mollusk für sich allein leben und schwimmen kann, wenn die anderen Theile zufällig amputirt werden. In der Theorie ist das neue Schiff tabellos, das Beltere muß einem ebrischen Sturm zu benehfen überlassen bleiben.

167 — W. — W. Hesel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., fl. 100 Gulden lödd. W. 116.25 G. 116.30 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137.70 G. 137.80 W. — R. Münzdukaten 6.56 G. 6.57 W. — Kronen 18.92 G. 18.95 W. — Napoleons'ors 10.97 G. 10.99 W. — Russ. Imperiale 11.27 G. 11.29 W. — Vereinshälter 2.06 G. 2.06 1/2 W. — Silber 137.25 G. 137.50 W.

Krajaner Cours am 4. November. Silber-Rubel 1/2 fl. p. 110 1/2 verl., fl. p. 108 1/2, gez. — Poln. Bannoten für 100 fl. öfter. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. ö. Währung 73 1/2 verlangt, 72 1/2 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. ö. Währung 137.50 verlangt, 136.50 bez. — Russische Imperiale fl. 11.30 verl., 11.15 bezahlt. — Napoleons'ors fl. 11.03 verlangt, 10.88 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.47 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige öfter. Rand-Dukaten fl. 6.55 verl., 6.48 bezahlt. — Poln. Brandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101 1/2 verl., 101 1/2 bez. — Galiz. Brandbriefe nebst l. Coup. in öfter. Währung fl. 80 1/2 verl., 79 1/2 bez. — Galizische Brandbriefe nebst laufenden Coupons in Cons.-Währ. fl. 84 1/2, verlangt, 83 1/2 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in öfter. Währung fl. 66 1/2, verlangt, 66 1/2 bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. öfter. Währung 80 verl., 79 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. öfter. Währ. 168 verl., 166 bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 4. November. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten macht Sr. Excellenz der Herr Finanzminister die Mittheilung von der im Laufe des October erfolgten Steueraus-schreibung und beleuchtet den von der Regierung bei dieser Maßregel eingenommenen Standpunkt, von dem aus das Staatsbudget der verfassungsmäßigen Beratung und Gutheißung des Reichsraths vorgelegt werden soll. Ein Gebot dringender Staatsnothwendigkeit war die Steueraus-schreibung, durch welche jedoch die konstitutionellen Attributionen des Hauses nicht den mindesten Abbruch erleiden werden.

Anträge auf Einbringung von Gesetzentwürfen auf Unabhängigkeit der Richter (Tasche), auf Vereinfachung des Geschäftsganges in der Verhandlung der eingebrachten Gesetzentwürfe (Schindler), auf Einführung der Geschworenengerichte (Mühlfeld) werden unterstützt.

Das Haus schreitet zur Abgabe von Stempelzetteln behufs der Wahl von Schriftführern.

Während der Vornahme des Strutiniums erhält der Abg. Skene als Berichterstatter das Wort zur Motivirung des bekanntlich von ihm gestellten, die Aufhebung der zwangsweisen Bildung von gewerblichen Genossenschaften betreffenden Antrags.

Sechs Redner sind in der Generaldebatte gegen fünf Redner für den Antrag eingetretten.
Auf den Antrag des Abg. Wezyk wird die nächste Sitzung Donnerstag stattfinden.

Das „Freundenblatt“ bringt heute mit großer Bestimmtheit die Mittheilung, daß die Verhandlungen über eine etwaige Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit dem König von Preußen ihrem Abschluß nahe sind, und daß man am Wiener Hofe die definitive Erklärung aus Berlin erwartet. In maßgebenden Kreisen wird diese Nachricht als durchweg unrichtig bezeichnet.

Wie aus Graz vom 3. November gemeldet wird, sind Ihre kais. Hoheiten Kronprinz Rudolph und Erzherzogin Gisela um 2 Uhr Nachmittags im besten Wohlsein dort eingetroffen. Um 7 Uhr 50 Minuten Morgens setzten Höchstselben Ihre Reise nach Venedig fort.

Kopenhagen, 1. Nov. Bei der stattgehabten Wahl eines Reichsraths-Mitgliedes absieten des Folletings siegte der Candidat der Bauernfreunde und der f. g. unabhängigen Fraction, Jägermeister Formesbegh, gegen den Candidaten des Centrums, Rosendörn.
St. Petersburg, 31. October. Gestern Nachmittags ist der Kaiser von seiner Reise glücklich zurückgekehrt und in Carskoje-Sjelo eingetroffen, wo er in der nächsten Zeit residiren wird.

Madrid, 31. October. (Nord) Es sind dreihundert Millionen Schafsheine öffentlich versteigert worden (mis aux enchères); 159 Millionen wurden und zwar fast sämmtlich pari untergebracht.

Vor der Räumung Letuan's wird die marokkanische Regierung 60 Millionen Realen an Spanien baar auszahlen. Die Hälfte aus den Zollentnahmen wird zur Zahlung der 200 Millionen Realen verwendet werden. Die Kirche von Letuan wird respectirt, und ein spanischer Consul in Fez eingesetzt werden. Ein vortheilhafter Handelsvertrag soll unterzeichnet werden, welcher gegen Bezahlung freie Ausbeutung der Gehölze gewährt. Zu St. Croix wird eine Fischerei angelegt und den Missionairen Schutz gewährt.

New-York, 23. October. Die Journale billigen das Schreiben Seward's an Lyons und weisen jede Deutung der Bundesverfassung von Seite Englands als geschwändig zurück. Die Bundestruppen haben Lexington wieder besetzt. Der Nieder-Potomac ist gänzlich geschlossen; die Sonderbunds-Baterien beherrschen den Fluß unterhalb Washington. Gerüchweise verlautet, daß Bundestruppen die Sonderbündler unter Jefferson bei Thompson geschlagen und ihnen 4 Kanonen genommen haben. General Bolneser griff das Federalistenlager unter Wild in Kentucky an und wurde zurückgeschlagen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 4. November.

Angekommen sind die H. Gutsbecker: Franz Tschö, Bezirks-Vorsitzer, aus Saybusch. Vladimir Bobrownicki, aus Galizien. Karl Trost, aus Jagorzany. Josef Wudsch, Karl Majewski, Eugeniusz Stojowski, aus Polen. Wit Wilkowskowi, aus Toporzowo. Ladislaus Wiesiolowski, aus Polen. Julian Zubrycki, aus Radka.
Abgereist sind die H. Gutsbecker: Josef Domain Bezirks-Actuar nach Wisnicz. Franz G. Mycielski, Konstantin S. Pionowski, Ladislaus Strzyzowski, nach Galizien. Peter Wodzykowski, n. Polen.

Nr. 3331. Kundmachung. (3299. 1-3)

Bei der am 31. October 1861 erfolgten fidejussorischen Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen des Großherzogthums Krakau wurden zur Rückzahlung gezogen

Schuldverschreibungen mit Coupons à 50 fl.

Nr. 61. à 500 fl.

Nr. 59. à 1000 fl.

Nr. 73 und 617 mit dem Theilbetrage von 200 fl. à 10.000 fl.

Nr. 93. Schuldverschreibungen Litt. A.

Nr. 20 über 4280 fl.

Vorstehende Schuldverschreibungen werden mit den verlosenen Kapitalbeträgen sechs Monate vom Verlosungstage an gerechnet, bei der k. k. Grundentlastungsfonds-kasse in Krakau unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften ausbezahlt, welche Kasse zugleich über den unverlosten Theil der Schuldverschreibung Nr. 617 über 1000 fl. neue Schuldverschreibungen im Nominalwerthe von 800 fl. ausstellen wird.

Innerhalb der letzten drei Monate vor dem Einlösungstermine werden die verlosenen Schuldverschreibungen auch von der priv. österr. Nationalbank in Wien escomptirt.

Ferner werden in Folge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 15. Juni 1858 Z. 13.096 die am 30. October 1858, 30. April 1859, 31. October 1859 und 31. October 1860 verlosenen und seit dem Rückzahlungstermine, d. i. seit dem 1. Mai und 1. November 1859, 1. Mai 1860 und 1. Mai 1861 nicht eingelösten Schuldverschreibungen u. z.:

A) die am 30. October 1858 verlosenen Schuldverschreibungen mit Coupons über 100 fl. Nr. 101 und 602, über 1000 fl. Nr. 139, über 5000 fl. Nr. 22;

B) die am 30. April 1859 verlosenen Schuldverschreibungen mit Coupons über 100 fl. Nr. 249, über 1000 fl. Nr. 122 und 406;

C) die am 31. October 1859 verlosenen Schuldverschreibungen mit Coupons über 500 fl. Nr. 60 mit dem Theilbetrage von 400 fl.; und

D) die am 31. October 1860 verlosenen Schuldverschreibungen mit Coupons über 100 fl. Nr. 187 und über 1000 fl. Nr. 329,

neuerdings mit der Verwarnung kundgemacht, daß die Bezeichnung der ad A) erwähnten Schuldverschreibungen mit 1. Mai 1859, jener ad B) mit 1. October 1859, jener ad C) und eigentlich des verlosenen Theilbetrags mit 1. Mai 1860, und jener ad D) mit 1. Mai 1861 aufgehört hat, und deshalb demnach die Coupons von diesen Schuldverschreibungen von Seite der priv. österr. Nationalbank in Wien eingelöst werden sollten, die diesfälligen Beträge vom Kapitalbetrage bei Auszahlung derselben in Abzug gebracht werden.

Von der k. k. Grundentlastungsfonds-Direction Krakau, am 31. October 1861.

Nr. 72.204. Kundmachung. (3297. 1-3)

Das hohe k. k. Ministerium des Handels hat laut Erlasses vom 30. October 1. J. 3. 4086/669 dem Verwaltungsrathe der k. k. priv. galizischen Carl Ludwigsbahn die Ermächtigung erteilt, die Bahnstrecke Przemysl-Lemberg am 4. November 1. J. zu eröffnen, am 5. dem Personenzug, und am 15. November 1. J. dem Frachten-Verkehre zu übergeben

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Von der k. k. galizischen Statthalterei Lemberg, am 3. November 1861.

Nr. 72.204. Obwieszczenie.

Wysokie c. k. Ministerium handlu postanowieniem z dnia 30go Października r. b. do L. 4086/669 upoważniło radę zarządzającą ces. król. Kolei galicyjskiej Karola Ludwika do otwarcia przestrzeni kolei z Przemysła do Lwowa na dniu 4go Listopada r. b. i do puszczenia takowej w ruch do publicznego użytku na dniu 5go do przewozu osób a na dniu 15go Listopada do przewozu towarów.

Co się niniejszem podaje do ogólnej wiadomości. Od c. k. galic. Namiestnictwa. Lwów, dnia 3. Listopada 1861.

L. 17261. E d y k t. (3277. 2-3)

Zawiadamia się p. Franciszka Ksawerego Jagielskiego, że gdy mija sześć miesięcy po dniu 3go Czerwca 1861 L. 663 zezwalająca na extabulację sumy 750 złr. mk. z przynależnościami na rzecz Stanisława Jagielskiego zaprenotowanej, z realności Nr. 549 Gm. V. ustanowionemu dla niego kuratorowi p. Dr. Szlachtowskiemu doręczoną została.

Z c. k. Sądu krajowego. Kraków, dnia 8. Października 1861.

L. 12423. E d y k t. (3286. 2-3)

C. k. sąd obwodowy Tarnowski czyni niniejszym wiadomo, że na zaspokojenie przez P. Florentynę Rzuchofską przeciw nieznanym spadkobiercom Stanisława Rzuchofskiego mianowicie: Antoninie Oraczewskiej, Rudolfowi Rzuchofskiemu, Marcelemu Rzuchofskiemu, Hipolitowi Rzuchofskiemu, Bronisławie Rzuchofskiej wyrokiem

z dnia 3 listopada 1848 liczn. 10815 wywalonej sumy 1000 złr. m. k. wraz z procentem po 6 od sta od miesiąca stycznia 1845 bieżącym, kosztami prawnymi w kwocie 25 złr. m. k. i kosztami eksekucyjnymi pierwój w kwocie 6 złr. m. k. a obecnie w kwocie 21 złr. w. a. przyznaniem przymusową sprzedaż sumy 1380 złr. 46 1/2 kr. m. k. czyli 1449 złr. 80 kr. w. a. na rzecz masy pupilarnej Stanisława Rzuchofskiego na realnościach w Radomyślu pod liczn. konsk. 94 i 103 zainstalowanej w trzech terminach to jest dnia 18 Grudnia 1861, 30. Stycznia i 27. Lutego 1862 każdą razą o godzinie 10tej przedpołudniem pod następującymi warunkami dozwolona została:

- 1. Za cenę wywołania stanowi się nominalna wartość przereczonej sumy t. j. kwota 1380 złr. 46 1/2 kr. mk. czyli 1449 złr. 80 kr. w. a.
2. Na 1. i 2. terminie licytacyjnym powyższa suma tylko za cenę wywołania lub też wyższą — na 3. terminie zaś i poniżej tejże ceny sprzedana być może.
3. Każdy chęć kupienia mający obowiązany będzie złożyć przed rozpoczęciem licytacji do rąk komisarzy licytacyjnej dwudziestą część ceny wywołania, to jest okrągłą sumę 72 złr. 50 kr. w. a. w gotówce tytułem zakładu czyli wadium.
4. Wolno jest z resztą chęć kupienia mającym resztę warunków licytacyjnych w tutejszo-sądowej registraturze przejrzeć.

O czem strony spór wiodące, właścicieli hipotecznej realności małżonków Nuchę i Blime Grün, Scheindle Leiner, intabulowanych na tej sprzedaż się mającej sumie wierzycieli i to wiadomych do rąk własnych, niewiadomych zaś z życia i miejsca pobytu jakoto: Szymona Leinera, Antoninę Oraczewską, Marcelega Rzuchofskiego, Rudolfa Rzuchofskiego, Hipolita Rzuchofskiego, nareszcie wszystkich tych, którymby niniejsza uchwała albo wcale nie, lub też niedość wcześniej doręczona była przez kuratora w osobie p. adwokata Dra Hoborskiego z substytucją p. adwokata Dra Rosenberga i przez edykta zawiadamia.

Z rady c. k. Sądu obwodowego. Tarnów, dnia 1. Października 1861.

3. 18769. E d i c t. (3278. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird das Vergleichsverfahren über das von immer gelegene bewegliche und über das in den Kronländern, für welche die Jurisdictionnorm vom 20. November 1852 Nr. 251 R. G. B. Wirksamkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen des protocollirten Handelsmannes Adalbert Pawluskiewicz in Saybusch eingeleitet, was hiemit kundgemacht wird.

Krakau, am 23. October 1861.

Nr. 1107. Kundmachung. (3295. 1-3)

Das Geschäft der Gastnahrung im Badeorte Krynica ist für die Kurzeit 1862, 1863 und 1864 zu vergeben.

Die Bewerber um diese Unternehmung haben ihre Anträge bis Ende November 1861 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Neu-Sandez zu überreichen und mit dem Badium von 100 fl. ö. W. zu belegen, zugleich aber auch über die persönliche Befähigung für ein solches Geschäft und über hiezu ausreichendes Vermögen sich auszuweisen.

Die Vertrags-Bedingungen können bei der Finanz-Bezirks-Direction in Neu-Sandez und bei der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau eingesehen werden, es steht jedoch den Unternehmungslustigen frei, Aenderungen derselben in Antrag zu bringen.

Der Unternehmer erhält das der Anstalt gehörige Traktiergebäude zum Lamm, welches einen Saal, ein Billard, ein Spiel, drei Wohn- und ein Dienstboten-Zimmer, einen Zuckerbäckerladen, zwei Küchen, eine Backstube, eine Speisekammer, einen Keller und einen Geflügelhof enthält, nebst der dazu bestimmten Einrichtung und den vorhandenen Eiskeller in Benützung.

Desgleichen wird demselben das Billard sammt Zugehör gegen ein Entgelt von 20 fl. ö. W. pr. Saison in Benützung gegeben.

Für Tischzug und Kücheneinrichtung, für das Eis in den Eiskeller und für sonstige Geschäftsbetriebsverordnungen hat der Unternehmer selbst zu sorgen.

Ein Pachtzins wird nicht gefordert und ein diesfälliger Antrag nur in so fern Berücksichtigung finden, als es mit einer guten und billigen Bedingung der Kurze vereinbarlich ist.

Zur Sicherstellung der Erfüllung der Vertrags-Verpflichtungen wird eine baare Caution von 200 fl. zu leisten sein.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction. Krakau, am 23. October 1861.

Wezwanie wierzycieli Loebła Horowitza. L. 200. (3272. 3)

C. k. Sąd krajowy uchwałą swą z dnia 3go Września b. r. L. 15363 orzekł rozpoczęcie postępowania ugodnego co do majątku Loebła Horowitza kupca protokulowanego w Krakowie i do tej czynności mnie delegował. Odnosnie do polecania tego wzywam wierzycieli upadłości tej, aby z pretensjami swymi z jakiegokolwiek tytułu pochodzącymi, najdalej po koniec miesiąca Listopada b. r. u mnie piśmiennie zgłosili się, gdyż

w razie przeciwnym w tym przypadku, gdyby układ z wierzycielami miał przyjść do skutku, o ileby pretensje wierzycieli nie były oparte na prawie zastawu, nietylko niezostaliby zaspokojonymi, lecz nadto z pretensjami swymi w zupełności oddalonymi byliby zostali.

Kraków, dnia 21. Października 1861. Stefan Muczkowski, Notaryusz jako del. kom. sądowy.

N. 16099. E d y k t. (3287. 3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski czyni niniejszym wiadomo, że pozwolona celem zaspokojenia pretensji p. Franciszka Ksawerego Zassowskiego w kwocie 5250 zła. z p. n. sprzedaż publiczna p. Bolesława Goławskiego i p. Klementyny Kozieradzkiej własnych 1/5 części dóbr Gorzejowa górna i średnia odbędzie się na wyznaczonym nowym czwartym terminie t. j. 11. Grudnia 1861 o godzinie 9tej rano, także poniżej ceny szacunkowej w kwocie 35684 zła. 4 c. jednakże pod utrzymaniem reszty warunków licytacyjnych.

Warunki licytacyjne, wyciąg tabularny i akt szacunkowy w tutejszo-sądowej registraturze mogą być wejrzane. Do tej sprzedaży wzywa się chęć kupienia mających.

Z rady c. k. Sądu obwodowego. Tarnów, dnia 23. Października 1861.

L. 5072. E d y k t. (3257. 3)

C. k. Sąd obwodowy Nowo-Sądecki uwiadamia niniejszym z miejsca pobytu niewiadomą Józefę z Pniwskich Lenczewska, iż téjże w sprawie pp. Feliksa i Franciszka Głębockich przeciw niej w celu doręczenia pozwu o wyextabulowanie kwoty 4000 złp. z większej sumy 16,000 złp. na dobrach Mogilno dom. 74 pag. 252 n. 5 on. na rzecz pozwanek ciężającej za kuratora nadany został pan adwokat Dr Zajkowski z substytucją p. adwokata Dra Zielińskiego.

Równocześnie poleca się pozwaną p. Józefę z Pniwskich Lenczewskiej, aby przed terminem na dzień 18go Grudnia 1861 godzinie 10tą rano wyznaczonym tegoż kuratora we wszystkie potrzebne dokumenta sporu tego zaopatrzyli lub innego pełnomocnika sobie obrali.

Z rady c. k. Sądu obwodowego. Nowy-Sącz, dnia 14. Października 1861.

Concurs-Ausschreibung. (3268. 3)

Beim Maschinenwesen S. M. Kriegs-Marine sind mehrere Stellen zu besetzen; und zwar in nachstehenden Graden:

Maschinen-Meister I. Classe der 9. Diätenclasse mit 1680 fl. Maschinen-Meister II. Classe der 10. Diätenclasse mit 1260 fl. Maschinen-Untermeister I. Classe der 11. Diätenclasse mit 945 fl.

Maschinen-Untermeister II. Classe der 11. Diätenclasse mit 630 fl. österr. Währ. jährlichen Gehalt nebst den k. k. Militär-Beamten gleicher Diätenclassen zukommenden Nebengehältern und Ansprüchen.

Bewerber haben ihre Gesuche bis spätestens 16. December 1861 an das Marine-Commando in Triest gelangen zu lassen, und selbe durch nachstehende Zugnisse zu documentiren:

- 1. Taufschein oder Geburts-Zeugniß,
2. Zeugniß über vollkommene Tauglichkeit zu Kriegsdiensten, wo thunlich von einem höheren Militär-Arzte ausgestellt,
3. Politisches und moralisches Wohlverhaltenszeugniß,
4. Die Zeugnisse über fach- und sonstige Studien,
5. Lehr- und Arbeits-Zeugnisse,
6. Zeugnisse über bisherige Leistungen im Maschinenwesen und besonders im Schiffsdampfmaschinenwesen,
7. Ausländer haben überdies ihren Militär-Freischien und die Erklärung beizubringen, daß sie, im Falle sie in die Effectivität übernommen werden, in den österreichischen Untertans-Band treten wollen.

Bewerber für die beiden höheren Grade dürfen nicht unter 30. und nicht über 40. Jahre, jene für die zwei niederen Grade nicht unter 20. und ebenso nicht über 40. Jahre alt sein. Unerläßliche Bedingung ist die Kenntniß des Deutschen in Sprache und Schrift, die Kenntniß anderer Sprachen, besonders der italienischen, französischen oder englischen dient dem Bewerber zur Empfehlung.

Auf besondere Berücksichtigung haben jene Concurrenten zu nehmen, welche sich über zur See mit Erfolg geleistete Dienste auszuweisen vermögen.

Die Anstellung ist für den Beginn eine provisorische, bei erprobter practischer Brauchbarkeit wird jedoch die Uebernahme in die Effectivität binnen eines Jahres gewährleistet.

Vom k. k. Marine-Ober-Commando. Triest, am 24. October 1861.

N. 6349. Concurs. (3269. 3)

Bei der k. k. Postexpedition in Podgórze im Krakauer Kreise ist die Stelle des Expedienten zu besetzen. Mit dieser Stelle ist eine Befallung jährlicher dreihun-

bert fünfzehn Gulden, ein Amtspauschale jährlicher zweihundertfünfzig Gulden 80 kr. österr. Währ., ein Botenpauschale für die Beförderung der Sendungen zwischen Podgórze und Krakau jährlicher einhundert Gulden 80 kr. ö. W. gegen Abschließung eines halbjährlich kündbaren Dienstvertrages und Leistung einer Caution im Betrage von 300 fl. verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung ihrer Kenntniß und Vermögens-Verhältnisse längstens binnen drei Wochen bei der Postdirection in Lemberg einzubringen.

R. k. galizischen Postdirection. Lemberg, am 7. October 1861.

Wiener - Börse - Bericht vom 2. November. Oeffentliche Schuld. A. Des Staates.

Table with columns for bond types (e.g., National-Anleihen, Staats-Obligationen) and values in Gold and Baar.

B. Der Kronländer. Grundentlastungs-Obligationen.

Table with columns for regional bonds (e.g., Nieder-Osterr., Böhmen) and values in Gold and Baar.

Actien.

Table listing various stocks (e.g., Nationalbank, Creditanstalt) and their prices.

Wandbriefe

Table listing exchange rates for various locations (e.g., London, Paris).

3 Monate.

Table listing bank rates and exchange rates for 3-month periods.

Conrs der Geldforten.

Table listing gold and silver prices and exchange rates for various currencies.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnen vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Table showing train departure and arrival times for various routes (e.g., Krakau to Wien, Krakau to Lemberg).

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.